

DER FRIEDHOF ALS AUSSERSCHULISCHER LERNORT

Hartmut Rupp

Die Begegnung mit außerschulischen Lernorten im Religionsunterricht dient dem Erwerb religiöser Kompetenzen und damit der Allgemeinbildung. Es geht darum, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen, zu deuten, zu beurteilen, über sie mit anderen zu kommunizieren und sie in Gebrauch nehmen zu können. So weit so klar.

Die Besonderheit liegt darin, dass es sich hier um einen authentischen und lebensbedeutsamen Ort und damit um eine „originale Begegnung“ handelt. Welche inhaltlichen Kompetenzen dabei zu erwerben sind, entscheidet sich an der Eigenart des Ortes und an der Perspektive, unter der man diesen erschließt. Die erste Frage ist deshalb: Was ist das eigentlich – ein Friedhof?

Friedhöfe sind Räume der Toten. Hier wohnen die Toten, wenn ihr Weg unter den Lebenden zu Ende gekommen ist. Gräber haben in der Regel einen Namen, Hausnummern und persönliche Zeichen, damit man erkennen kann, wer sich hier eine Wohnung gemietet hat. Das Grab ist das Ende des letzten Weges eines Menschen, der am Sterbeort beginnt, in der Friedhofskapelle noch einmal Halt macht und schließlich am Grab endet. Früher war dieser Weg ein einziges Ritual und gehörte zur christlichen Bestattungsliturgie.

Der Friedhof ist hierzulande aber auch ein Raum der Lebenden. Sie kommen hierher, um Abschied zu nehmen, um zu trauern, um Trost zu finden, um Erinnerung und Beziehung zu pflegen, aber auch um zu arbeiten und Geld zu verdienen. Der Friedhof ist auch Arbeitsplatz und ein Wirtschaftsraum. Gar nicht wenige kommen aber auch hierher, um Ruhe zu finden und sich zu erholen.

Das weist darauf hin, dass der Friedhof mehrdimensional ist. Er ist ein Ort der Rituale, ein Ort symbolischer Kommunikation, ein Ort der Kunst sowie ein Ort, an dem Natur gestaltet wird. Friedhöfe sind ein Ort, an dem der Tod auf unterschiedliche Weise gedeutet wird.

Der Friedhof ist zudem ein Ort, in dem sich kulturelle und gerade auch religiöse Veränderungen seismographisch zeigen. Schließlich ist der Friedhof auch ein Ort der Regeln und der Normen. Die Größe der Gräber, die Höhe und die Stärke der Grabsteine, die Ruhezeiten, die Besuchszeiten sind genau geregelt. Es gibt eine Friedhofsordnung und eine Preisliste. Und nicht zu vergessen: Friedhöfe sind auch ein Ort, an dem Unternehmen miteinander konkurrieren. Nach Beendigung des staatlichen Monopols zeigt sich das heute auch an der Konkurrenz mit privaten Unternehmen (Friedwald).

Auf einem Friedhof kann man viel lernen – am meisten für den Religionsunterricht. Hier kann man die Kompetenz erwerben, religiöse Phänomene wahrzunehmen, zu deuten, zu beurteilen, mit anderen darüber zu kommunizieren und in Gebrauch nehmen zu können.

Konkreter formuliert: Hier kann man Symbole des Todes und der Trauer erschließen, zu denen nicht bloß die Grabzeichen, sondern auch die Grabformen, die Grabpflanzen und die Grabbeigaben (z.B. Engel, Kerzenlicht, Blumen u.a.) gehören; Grabmäler verschiedener Religionen vergleichen; Deutungen des Todes entdecken; Rituale probeweise gestalten; eigene Vorstellungen vom Leben nach dem Tod formulieren; Grundfragen des Lebens bedenken, aber auch den Wandel der Bestattungskultur wahrnehmen.

Weil Friedhöfe sowohl Neugierde als auch Distanz auslösen, berühren sie religiöse Erfahrungen, die Rudolf Otto einst mit „Faszinosum et Tremendum“ gekennzeichnet hat.





Urnenwand.
Fotos: Peter
Kristen

Die Lerngruppen können entdecken, dass der Friedhof zwar der Raum der Toten, aber auch ein Raum der Lebenden ist. Hier „wohnen“ die Toten in ihrem Grab, wenn der Lebensweg zu Ende gekommen ist. Aber sie sind seit dem 19. Jahrhundert auch ein Ort des Trostes und der Erinnerung, der Ruhe und Erholung bis hin zur grünen Lunge einer Stadt. Immer mehr werden sie zu ökologisch wertvollen Anlagen. Sie sind aber auch zugleich ein Arbeitsplatz und Wirtschaftsraum sowie ein Ort der Regeln und Normen. Hier muss man sich benehmen!

Eine Erschließung kann in drei Schritten erfolgen:

A. Vorbereitung

Rekonstruktion der Geschichte des Friedhofes von dem mittelalterlichen Coemeterium und Kirchhof über die Parkfriedhöfe bis zum Friedwald und dem virtuellen Friedhof; die „Möblierung“ des Friedhofes (Mauern, Tore, Trauerhalle, Krematorium, Grabanlagen, Denkmäler, Wegzeichen, Brunnen, Bänke, Kompostierungsanlagen, Toiletten); Klärung grundlegender Begriffe wie Kirchhof, Friedhof, Friedwald, Krematorium, Kolumbarium, Mausoleum, anonymes Grab, Urnenkirche; Unterscheidung verschiedener Bestattungsformen (Erd-, Feuer-, See-, Baumbestattung u.a.).

B. Erkundung

Schwellenritus am Eingang; Wahrnehmung des Friedhofs als Ganzes mit seinem Aussehen (Garten, Park, Wald, Acker?) und seiner Stimmung (beruhigend oder erschreckend?); die Elemente eines Grabes (Grabform, Grabmal, Grabzeichen, Grabpflanzen, Grabbeigaben); Suche nach Symbolen, besonderen Gräbern, Kunstwerken aber auch Pflanzen und Tieren; einen Grabstein erzählen lassen; ein Grab mit dem Handy fotografieren, das einem am meisten anspricht und anderen vorstellen; Kurzvideo drehen; Vergleich religiöser und säkularer Gräber sowie Vergleich von christlichen, muslimischen und jüdischen Gräbern; Wahrnehmen und Erleben der Friedhofskapelle, Gespräch mit der Friedhofsverwaltung.

C. Auswertung

Gespräch über Empfindungen und Entdeckungen; Theologisieren über Grundfragen des Lebens (Wo sind die Toten? Was meint die Totenwürde? Warum wollen sich so viele Menschen anonym bestatten lassen? Warum gibt es fast keine Erdbestattungen mehr? Wie geht Trösten? Was erzählt der Friedhof vom Glauben heute? Wie passen Kremation und der Glaube an die Auferstehung zusammen? Worauf sollte man bei einer Bestattung und einem Grab unbedingt achten?); Besuch und Beurteilung eines virtuellen Friedhofes (z.B. MyMemorial24); Gestaltung eines Flyers mit Symbolzeichen (Rose, Kreuz, Engel, Buch, Baum, Vogel, Schmetterling, Christus, Kranz u.a.) oder religiösen Grabformen (christlich, muslimisch, jüdisch, säkular); Gestaltung von Trostkarten; Besuch eines Bestattungsunternehmens.

Ein ausführlicher Text mit fachdidaktischen Erörterungen findet sich unter unten stehendem QR-Code. Darin werden folgende Inhalte präsentiert:

- didaktische Perspektiven des Lernortes Friedhof,
- Grundinformationen zur Geschichte des Friedhofswesens,
- Methoden zur Erkundung,
- Informationen zu den fünf Bestandteilen eines Grabes,
- sowie Auswertungsmethoden wie das Verfassen eines Akrostichons, die Symboldeutung und das Theologisieren.



BISHERIGE ARTIKEL ZUM THEMA DES HEFTES „OUTSIDE THE BOX“

RPI Impulse 3/18

Jens Palkowitsch-Kühl, Esma Öger-Tunc und Eva-Maria Leven
Glaube wird sichtbar.

Wahrnehmung und Kommunikation von Glauben in unterschiedlichen Räumen des Lebens der Schüler/-innen

RPI Impulse 1/20

Ulrike Hinkel
Mit Berufsschülern ins Museum?

Aber ja!
(BBS / Sek I)